

vermisches Gespinnst und verwandelt sich darin zu einer glatten, gedrunnenen, dunkelbraunen Puppe. In einzelnen Jahren mit andauernd warmen Sommermonaten (z. B. 1885) wurde bei der Zucht eine im August aus-schlüpfende Sommergeneration erzielt.

Zum Schluss noch einige Worte zur Zucht der *Melagoua*. Zunächst hält es nicht schwer, sich in den Besitz von Eiern zu setzen. Man braucht nur die etwas abgeflogenen, oder später an den Stämmen sitzenden Weiber lebend mitzunehmen, so kann man ziemlich sicher sein, in kurzer Zeit befruchtete Eier zu bekommen, die häufig schon auf dem Heimwege an den Wänden des Schächtelchens abgesetzt werden. Aus den halbkugligen, lebhaft grünen Eiern kommen nach 10 bis 12 Tagen die Räumchen aus, die die gereichten frischen Buchenblätter schon nach kurzer Zeit emsig benagen. Die Entwicklung geht in den ersten Stadien gut und schnell voran, und erst nach der dritten Häutung beginnt die Schwierigkeit der Zucht. Die Raupen kriechen entweder gar nicht mehr auf das Futter, oder verlassen es nach kurzer Zeit wieder; der Körper wird gelblich, schrumpft mehr und mehr zusammen, und nach einiger Zeit gehen die Raupen an Entkräftung zu Grunde. Der Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung, die übrigens auch an den in diesem Stadium im Freien gesammelten Raupen sehr häufig beobachtet wird, ist mir unbekannt. Man geht, um gesunde Puppen zu erhalten, jedenfalls am sichersten, wenn man die völlig erwachsenen Raupen, die nach stürmischen, regnerischen Tagen oft ziemlich zahlreich an den Buchenstämmen kriechen, einträgt und, bis sie das oben erwähnte glasige Aussehen bekommen, sorgfältig füttert. Im ganzen ist die Zucht der *Dr. Melagoua* ebenso wie die der Eingangs genannten seltenen Spinner der Genera *Notodonta* und *Lophoptera* schwierig und wenig lohnend.

Dr. Volkman n, Düsseldorf.

Boarmia Biundularia und B. Crepuscularia.

Seit einigen Jahren erhalte ich regelmässig im Spätherbste von einem mir befreundeten Förster eine grosse Anzahl Schmetterlingspuppen zugeschiedt. Die Sendung vom Jahre 1883 — etwa 500 Stück — bestand vorwiegend aus Geometralpuppen. Einen Theil derselben stellte ich gleich nach Weihnachten, unter feuchtes Moos gebettet, in die Stube. Schon nach 14 Tagen krochen sie aus und ich war sehr überrascht, eine mir bis dahin unbekannt Schmetterlingsart zu sehen. Sämmtliche Thiere waren dunkelgrau bis grauschwarz, auch bräunlich gefärbt mit weisser Randlinie auf allen 4 Flügeln. Es krochen auch hellgraue aus, die mit unserer *Crepuscularia* grosse Aehnlichkeit hatten, aber ganz vereinzelt. Herr Dr. Standinger erklärte sie für *Biundularia*. Die anderen, während des Winters im ungeheizten Raum aufbewahrten Puppen der gleichen Art, entfalteten sich im Frühjahr zu Schmetterlingen, von denen ich mehrere zur Copulation brachte. Den abgesetzten Eiern entschlüpften im warmen Zimmer schon nach 10 Tagen die Räumchen, die ich, da noch nichts Grünes zu finden war, mit überwinterten Heidelbeerlaub fütterte. Die Thierchen gediehen gut, und als sie die zweite Häutung überstanden hatten, wurde es in der Natur grün, und nun setzte ich ihnen Himbeerblätter vor, von denen sie sofort frassen. Nach weiterem Wachstum der Raupen fand ich, dass ich die Art schon kannte, dass ich sie schon früher einmal gezüchtet hatte. Eine von jener Zucht präparirte Raupe lehrte mich, dass sie mit *Crepuscularia* identisch war.

Mitte Mai verkrochen sich die Raupen behufs Ver-

puppung in die Erde. Nach 4 Wochen kam der erste Falter und bald darauf ein zweiter, aber es war nicht *Crepuscularia*, sondern *Biundularia*; die anderen Puppen blieben merkwürdigerweise bis zum anderen Frühjahr liegen. Im Herbste 1884 gingen mir wieder Geometral-Puppen zu, die ich, von meinen anderen Puppen getrennt, in einem besonderen Kasten ins Freie setzte. Im April 1885 krochen sie aus; ich erhielt eine grosse Anzahl Falter, helle und dunkle *Biundularia*. Um nun meiner Sache gewiss zu werden, unternahm ich nochmals eine Eizucht von den erhaltenen Thieren; aber auch zugleich von der, gerade in dem Jahre hier sehr häufig vorkommenden *Crepuscularia*. Die kleinen Räumchen krochen fast zu gleicher Zeit aus und ich hatte nun die beste Gelegenheit, sie während ihres Wachstums zu vergleichen. Meiner Beobachtung nach war an beiderlei Thieren vom Ei bis zur Puppe auch nicht der geringste Unterschied zu entdecken. Nach 4 Wochen kroch ein Theil der Puppen beiderseits aus, *Crepuscularia* wurde *Crepuscularia* ohne verschiedene Färbung, ein Falter sah aus wie der andere, *Biundularia* zeigte sich in allen Nüancen, doch vorwiegend war es das dunkelgraue Thier mit weisser Binde.

Dieser angeführten Beobachtung nach dürfte *Biundularia* nur eine sogenannte Localform von *Crepuscularia* sein, wie man es bei den Spannern mehrfach beobachten kann. Beispielsweise ist in unserer Gegend nur *Ellopiä v. Prasinaria* zu finden, während eine andere Gegend nur die Grundform *Ell. Prosapiaria* aufzuweisen hat.

Robert Tetzner in Chemnitz.

Pteroloma Forsstroemi Gyll.

Dieser seltene und interessante Käfer wurde zuerst von Gyllenhal in Schweden aufgefunden und in seinem Werke *Insecta Suecica Coleoptera* 1827 beschrieben. Später wurde auch sein Vorkommen in den mährischen Sudeten, im Glatzergebirge und im Caucasus nachgewiesen.

Dem einzigen deutschen Fundorte soll nun hiermit ein zweiter hinzugefügt werden. Berichterstatter fand in diesem Jahre zum ersten Male die *Pteroloma* in einigen an der Fichtelbergs-Gruppe des Erzgebirges entspringenden, im Walde versteckten kleinen Bächen, welche nach weiterem Laufe und mit mehreren ihresgleichen vereinigt die Namen Selma, Mittweide und Pöhlbach führen. Sie ist somit nicht an eine beschränkte Lokalität gebunden und zur rechten Zeit, im Juni, nicht allzu selten, da in 6 Tagen über 70 Stück aufgefunden wurden.

Die einzige europäische Art lebt an kleinen schattigen Gebirgsrieseln unter Moos“ heisst es in Erichsons Naturgeschichte der Insekten Deutschlands (III. Bd. 2. Lief., bearbeitet von Edm. Reitter) und nach Gesagtem ist dies richtig bis auf die beiden letzten Worte, für das Erzgebirge wenigstens. Unter Moos, das hier nur selten in grossen Polstern vorkommt und schwer abzulösen ist, war trotz aller Bemühungen nichts zu finden. Vielmehr lebte der Käfer in unmittelbarer Nähe des Wassers unter Steinen einzeln und zerstreut; einige Stücke auch, anscheinend zum Fluge bereit, auf solchen Steinen selbst.

Das Merkwürdige an dem Thierchen ist seine Gestalt. Zu den Silphiden gehörig, glaubt man auf den ersten Blick einen Carabiden in ihm erkennen zu müssen. Von der Gattung *Pteroloma* ist nur diese einzige Art bekannt, welche sich durch lange, dünne Fühler, dem Vorhandensein von zwei Nebenaugen auf der Stirn, ferner durch schmales, herzförmiges Halschild und gewölbte, furchenartige gestreifte Flügel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Tetzner Robert Hermann

Artikel/Article: [Boarmia Biundularia und B. Crepuscularia 7](#)